

# Botte aus dem Riesen-Berg.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 13.

Hirschberg, Mittwoch den 12. Februar.

1851.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

### Kammer-Verhandlungen.

Sechzehnte Sitzung der Ersten Kammer am 6. Febr.

Minister: v. Rabe, Simons.

Der Finanzminister: Ich lege der hohen Kammer den Rechnungsfahrbericht über die Verwendung der durch das Gesetz vom 7. März 1850 zur Deckung des Militäretats bewilligten Ansätze von 18 Millionen vor. Diese sind durch die laufenden Mehrausgaben so wie durch die Mehrausgaben in Folge der Mobilisirung bereits vollkommen verwendet. Die zum Militärbedarf noch notwendige Summe wird ohngefähr 14 Millionen betragen, was jedoch für jetzt noch nicht festgestellt werden kann.

Tagesordnung: Bericht der Justizkommission über die vorläufige Verordnung vom 2. Januar 1849, betreffend die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit.

v. Gerlach: Durch dieses Gesetz sind Einrichtungen aufgehoben worden, die so alt sind, als der preussische Staat selbst. Der Grund der Klagen, die man über die neuen Gerichte hört, liegt erstens in der Entfernung der Gerichtsstätten von den Rechtssuchenden. Zweitens stehen die Richter dem Rechtssuchenden fremd gegenüber. Drittens klagt man über die schleppende Kollegialität, und daß der Rechtssuchende erst bei einem Einzelrichter und dann bei einem Kollegium klagen muß. Endlich klagt man über zu hohe Spotteln. Diese Nachtheile sind durch Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit entstanden. Das vorliegende Gesetz ist ein Ausfluß der Idee des 18ten Jahrhunderts, die jetzt fast veraltet ist; der Idee des *pouvoir judiciaire*. Man trennte die Justiz von der Verwaltung, dadurch wurde die Justiz bürre und abstrakt, die Administration willkürlich und hallos. Nach deutschem Rechte ist die Gerichtsbarkeit ein Ausfluß und eine Funktion der Obrigkeit. Zu diesem Prinzip müssen wir zurückkehren. So war es in Rom, so ist es in England. Notabeln, die dem Bezirk angehören, sollen ohne Gehalt Recht sprechen. Heut am Tage 6. Februar, am Tage des Eidess auf die Verfassung, die wir beschworen haben als eine solche, welche verbessert werden muß, weil sie nur ein Werk der Eile und der Noth war, fordere ich Sie auf, der Regierung, die mit der Revolution gebrochen,

zu helfen, auch auf dem Wege der Gerichtsorganisationen. Dann werden wir reagieren, nicht bis zum März, das genügt mir nicht, sondern weiter zurück, bis wir zum deutschen Rechte, zur deutschen Eile kommen.

Graf Igenplig: Mir ist von einer Allgemeinheit der Klagen über das neue Gesetz nichts bekannt geworden.

Strohn: Das Bedürfnis den ermirten Gerichtsstand aufzuheben, wurde schon lange gefühlt und die Regierung hat sich durch diesen Erlaß um das Land wohl verdient gemacht, weil sie dadurch den früheren Zuständen ein Ende gemacht hat.

v. Bünke: Man kann die guten Seiten der Patrimonialgerichtsbarkeit auf die neue Gerichtsorganisation übertragen, ohne die Schattenseiten derselben mit aufzunehmen.

v. Tepper: Die Verordnung ist eine Wohlthat und der Eid auf die Verfassung verpflichtet dazu diese festzuhalten und nicht einzelne Punkte und Paragraphen herauszureißen, so daß sie am Ende ein Stück Papier und nichts als ein Stück Papier werde. (Bravo links.)

v. Mantouffel: Die Patrimonialgerichtsbarkeit ist im Lande vielfach als gut anerkannt worden. Die Spotteln waren nicht zu hoch und konnten oft niedergeschlagen werden. Wollten die Kammern ihre Beschlüsse nach der Popularität einrichten, so brauchten sie nur die Patrimonialgerichtsbarkeit wiederherzustellen, (Heiterkeit) und sie hätten wenigstens den Träger des Staats, den bauerlichen Stand für sich.

Der Justizminister: Kein Gegenstand ist so verschiedener Ansicht fähig als die Gerichtsorganisation. Den Angriffspunkt bildet nur die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit. Es fragt sich nun, ob jetzt die Nachtheile im Vergleich mit denen der früheren Einrichtung größer sind. Die Institution hat für Viele die Bedeutung eines abgeschiedenen Freundes. Mir scheint es aber, daß diejenigen, welche die Tugenden desselben hervorheben, seine Fehler zu sehr in den Hintergrund treten lassen. (Beifall.) Bei der neuen Einrichtung erhalten die Verhältnisse mehr Sicherheit. Der allzu großen Entfernung der Gerichtsstätten wird durch Einzelrichter vorgebeugt. Die Klagen über Erhöhung der Spotteltaxe werden bei Erörterung der neuen Vorlage schwinden. Es ist nicht vorthellhaft, wenn die Gerichtsbarkeit zu sehr zerplittert wird. Notabeln einzuführen ist unzumuthig. Im Ganzen sind bis jetzt 6616 Patrimonialgerichte und 533 kleine Gerichte aufgehoben worden;

(39. Jahrgang. Nr. 13.)



dafür sind 5000 Stadtgerichte und 236 Kreisgerichte eingerichtet worden. Unser Bestreben muß darauf hingehen, auf der jetzigen Grundlage fortzuarbeiten und nicht bloß das Gute, sondern das Bessere hervorzurufen. Da die Grundlagen des Gesetzes nicht angegriffen sind, so darf ich hoffen, daß dasselbe in seinen Haupttendenzen angenommen werden wird.

v. Gerlach: Ich habe nicht die Untugenden des geschiedenen Freundes in den Hintergrund gestellt, sondern nur gezeigt, daß diese in der schlechten Erziehung ihren Grund haben, auch glaube ich, daß jener geliebte Freund nicht todt ist, sondern daß er bei guter Behandlung wieder belebt werden kann. (Große Heiterkeit.)

Der Eingang und die drei ersten Paragraphen des Gesetzes werden hierauf zur Abstimmung gebracht und mit großer Majorität angenommen.

Auf den Wunsch vieler Mitglieder wird die Fortsetzung der Diskussion auf die nächste Sitzung vertagt.

### Achtzehnte Sitzung der Zweiten Kammer am 3. Febr.

Minister: Simons, v. Mantuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, v. Raumer und v. Westphalen.

Fortsetzung der Beratung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister.

§. 10 lautet im Regierungsentwurf:

„Der Ausschuss schreitet zu allen Ermittlungen und Beweisaufnahmen, welche erforderlich sind, damit die Kammer über den Antrag auf Anklage Beschluß fassen könne. Er hat insbesondere das Recht Zeugen und Sachverständige, nöthigenfalls unter Anwendung der durch die Strafprozeß-Ordnung zugelassenen Zwangsmittel, eidlich zu vernehmen oder die Vernehmung derselben durch die Gerichte zu veranlassen. Um die Mittheilung der zur Aufklärung der Sache erforderlichen amtlichen Akten und Urkunden hat der Ausschuss die Staatsregierung zu ersuchen, welche jedoch deren Mittheilung verweigern muß, insoweit dieselben Gegenstände enthalten, deren Veröffentlichung nach ihrer U-berzeugung den Interessen des Staates nachtheilig oder gefährlich sein würde.“

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des Regierungsentwurfs.

Die zu diesem Paragraphen eingebrachten Amendements werden, da sie keine wesentlichen Veränderungen bezwecken, verworfen und der Paragraph nach kurzer Debatte in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen.

§§. 11 bis 19 werden ohne Diskussion theils in der Fassung des Regierungsentwurfs, theils in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen. Sie lauten:

§. 11. „Der Minister kann freiwillig oder auf Veranlassung des Ausschusses persönlich vor demselben erscheinen und Aufklärungen geben; er kann auch solche Erklärungen, sowie die betreffenden Urkunden schriftlich dem Ausschusse einreichen. Wider seinen Willen ist der Minister vor dem Ausschusse zu erscheinen oder demselben Erklärungen abzugeben nicht verpflichtet.“

§. 12. „Der Ausschuss erstattet nach Beendigung der ihm obliegenden vorbereitenden Handlungen der Kammer Bericht, unter Anführung der verschiedenen Meinungen und Gründe derselben. Der Bericht muß bis zum Ablauf des 30sten Tages nach dem Tage, an dem die Wahl des Ausschusses beendet worden ist, erstattet, oder es muß vor Ablauf des Monats eine neue Frist bei der Kammer nachgesucht und von derselben bewilligt sein. Eine neue Verlängerung der Frist kann von der Kammer nur im Einverständniß mit dem Staatsministerium's bewilligt werden. Wird der Be-

richt vor Ablauf der ursprünglichen oder der verlängerten Frist nicht erstattet, so ist der Ausschuss kraft des Gesetzes aufgelöst. Ist innerhalb 30 Tagen nach dieser Auflösung kein neuer Ausschuss ernannt, so wird der Antrag auf Anklage als von der Kammer verworfen betrachtet.“

§. 13. „Der Präsident der Kammer verfügt die sofortige Mittheilung des Berichts an den Minister und bestimmt, unter Freilassung von wenigstens acht Tagen nach derselben, den Sitzungstag, an welchem die Sache auf die Tagesordnung kommen soll.“

§. 14. „Bei der Verhandlung muß der Minister, gegen welchen der Antrag auf Anklage angebracht worden ist, auf sein Verlangen gehört und ihm das letzte Wort gewährt werden.“

§. 15. „Wird die Verwerfung der ganzen Anklage von dem Ausschusse oder einem Mitgliede der Kammer in Antrag gebracht, so wird hierüber zuerst abgestimmt. Wird ein solcher Antrag nicht gestellt oder verworfen, so wird in ferneren Abstimmungen durch absolute Stimmenmehrheit festgesetzt, welche der verschiedenen, in dem Bericht oder in dem Antrage auf Anklage, in Vorschlag gebrachten Anklagepunkte Gegenstand der Anklage werden sollen. Der Antrag auf Tagesordnung ist dabei nicht zulässig. Andere als die solchergehalt festgestellten Anklagepunkte können in dem ferneren Verfahren nicht berücksichtigt werden.“

§. 16. „Die Beschlußfassung darf nicht auf unbestimmte Zeit oder auf länger als dreimal vierundzwanzig Stunden nach dem Schlusse der Verhandlung ausgelegt werden. Ist diese Frist abgelaufen, so wird der Antrag auf Anklage als von der Kammer verworfen erachtet.“

§. 17. „Wenn die Kammer die Erhebung der Anklage beschließt, so wählt sie in einer Plenarsitzung durch absolute Stimmenmehrheit fünf ihrer Mitglieder zu Kommissarien, um die Anklageschrift abzufassen und die Anklage zu verfolgen. Die Kammer hat das Recht, den Kommissarien Anweisungen zu geben und die Personen derselben zu jeder Zeit zu wechseln. Unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte, welche zum Ressort des betreffenden Ministers gehören, können nicht zu Kommissarien gewählt werden.“

§. 18. „Der auf die Anklage gerichtete und die Anklagepunkte festlegende Beschluß der Kammer und die von den Kommissarien fertigte Anklageschrift wird nebst den Akten des Ausschusses und den etwaigen sonstigen auf die Anklage bezüglichen Aktenstücken durch den Präsidenten der Kammer den ersten Präsidenten des Obergerichts überhandt. Zugleich werden demselben die Kommissarien zur Verfolgung der Anklage (§. 17) angezeigt.“

§. 19. „Die Kammer, welche die Erhebung der Anklage beschlossen hat, kann, so lange die mündliche Hauptverhandlung vor dem Obergerichte nicht geschlossen ist, zu jeder Zeit die Anklage zurücknehmen. Der Antrag auf Zurücknahme muß schriftlich eingebracht werden und von wenigstens zehn Mitgliedern unterschrieben sein. Der Beschluß der Kammer, welcher auf Zurücknahme lautet, wird dem ersten Präsidenten des Obergerichts mitgetheilt und hat die unmittelbare Folge, daß der Gerichtshof aufhört mit der Sache befaßt zu sein. Dem Minister, gegen welchen die zurückgenommene Anklage gerichtet war, müssen die von ihm etwa aufgewendeten Prozeßkosten zurückerstattet werden.“

§. 20 und 21 werden nach kurzer Debatte in folgender Fassung angenommen:

§. 20. „Der Prozeß wird durch die Vertagung der Kammer oder durch die Schließung ihrer Sitzungssitzung sistirt, wenn die eine oder die andere nach Mittheilung



Beschluss in Gemäßheit des §. 18 erfolgt. In der Zwischenzeit und bis zur Beendigung des Prozesses stehen die Kommissarien unter dem Schutze des Artikels 84 der Verfassungsurkunde."

§. 21. Wenn während des Prozesses die Legislaturperiode der Kammer, welche die Anklage zugelassen hat, abläuft, oder wenn dieselbe aufgelöst wird, so ist der Prozeß in der Lage, in welcher er sich grade befindet, abzubrechen und bis zum Wiederauftritt der Kammer zu sistiren. Der erste Präsident des Gerichtshofes hat nach der Konstitution der neuen Kammer dem Präsidenten derselben sofort über die Lage der Verhandlungen Mittheilungen zu machen und die Bestellung an Kommissarien anheimzugeben. Geschieht dieselbe nicht binnen dreißig Tagen nach Eingang der Mittheilung, so wird die Anklage für zurückgenommen erachtet. Auch in diesem Falle findet die Vorschrift im §. 19 wegen Erstattung der Prozeßkosten Anwendung."

§§. 22 und 23 werden ohne Debatte nach dem Regierungsvorlage, dem die Kommission die Zustimmung zu erteilen beantragt, angenommen. Sie lauten:

§. 22. „Wird der Antrag auf Anklage für verworfen erachtet (§. §. 12, 16.), oder stillschweigend (§. 21.) zurückgenommen, so muß der Präsident der Kammer dies in öffentlicher Sitzung verkünden. Die Erneuerung einer ausdrücklich oder stillschweigend zurückgenommenen oder verworfenen Anklage findet nicht statt."

§. 23. „Nachdem der Antrag auf Anklage eines Ministers in der einen Kammer vor einen Ausschuss verwiesen ist, kann die andere Kammer ihren Beitritt zu dem Verfahren im Ganzen oder in Ansehung einzelner Punkte erklären, und so weit sie das gethan hat, die Anklage, falls sie in jener Kammer zurückgenommen oder verworfen wird (§. §. 15, 16, 19, 21.), selbstständig fortsetzen. Hinsichtlich der Form des Verfahrens und der Fristen kommen die für die ursprüngliche Angabe geltenden Bestimmungen zur Anwendung."

§. 24—29. werden ohne Debatte theils nach der Regierungsvorlage, theils nach den Anträgen der Kommission angenommen. Sie lauten:

§. 24. „Sobald die Mittheilung der in §. 18. erwähnten Aktenstücke erfolgt ist, tritt das Obertribunal in vereinigten Senat als Gerichtshof über die gegen die Minister gerichteten Anklagen in Wirksamkeit."

§. 25. „Die nicht etatsmäßigen Mitglieder des Obertribunals und diejenigen welche erst nach der in §. 9. erwähnten Verweisung an einen Ausschuss ernannt sind, nehmen an der Verhandlung und Entscheidung keinen Theil. Dasselbe gilt von denjenigen Mitgliedern des Gerichtshofes, welche zur Zeit der beschlossenen Erhebung der Anklage (§. 15.) Mitglieder der Kammer waren, von der die Anklage ausgegangen ist. Das Obertribunal kann nicht zu Gericht sitzen, wenn nicht wenigstens zwei Drittheile der hiernach zur Mitwirkung berufenen Mitglieder anwesend sind."

§. 26. „Der erste Präsident des Gerichtshofes erläßt gleich nach Eingang der Aktenstücke einen Erscheinungsbefehl oder Vorführungsbefehl gegen den Angeklagten und verhört denselben. Nach dem Verhör erstattet er innerhalb dreier Tage Bericht an den Gerichtshof, welcher die Verhaftung des Angeklagten beschließen kann. Der Gerichtshof kann eine Voruntersuchung anordnen. Die aufgenommenen Verhandlungen müssen vor Eröffnung der mündlichen Hauptverhandlung sowohl dem Angeklagten als den Kommissarien der Kammer mitgetheilt werden."

§. 27. „Der Sitzungstag der Eröffnung der Hauptverhandlung wird von dem ersten Präsidenten des Obertribunats festgesetzt und sowohl dem Angeklagten als den Kommissarien der Kammer wenigstens acht Tage vorher bekannt gemacht."

§. 28. „Die Verrichtungen der Staatsanwaltschaft werden, insofern sie die Aufrechterhaltung der Anklage betreffen, von den Kommissarien der Kammer wahrgenommen, welche befugt sind, einen oder zwei aus ihrer Mitte damit zu beauftragen. Ist die andere Kammer beigetreten, so kann dieselbe zwei Kommissarien beordnen. Die Staatsanwaltschaft bei dem Obertribunal behält gleichwohl das Recht, alle Anträge zu stellen, welche die Geheimsamkeit des Verfahrens betreffen. Sie muß nach dem Schlusse der Verhandlungen als Vertreterin des Gesetzes gehört werden."

§. 29. „Die Öffentlichkeit der Verhandlungen kann nur ausgeschlossen werden, wenn die Staatsanwaltschaft bei dem Obertribunal unter Vorlegung eines hierauf ausdrücklich gerichteten Befehls des Justizministers darauf anträgt, um die Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen zu verhindern. Die Verhandlung hierüber erfolgt in geheimer Sitzung in Gegenwart der Kommissarien der Kammer und des Angeklagten, welche auf Verlangen gehört werden müssen."

§. 30. lautet nach der Regierungsvorlage:

„Hinsichtlich der Mittheilung von amtlichen Akten und Urkunden sind die in §. 10. enthaltenen Bestimmungen maßgebend."

Die Kommission beantragt Streichung dieses Paragraphen.

Graf Arnim: Ich erkläre mich für Beibehaltung dieses Paragraphen. Ich besorge, daß vielfache Ministeranklagen auf Grund formeller Verfassungsverletzungen vorkommen werden, um einen Minister von seinem Posten zu entfernen. Die politische Leidenschaft ist noch zu wach und noch nicht von dem Bewusstsein desjenigen was dem Staate noth thut, gehörig durchdrungen. Es könnten sich die Ministeranklagen auch häufen, um sich Kenntniß und Einblick in Staatsdokumente zu verschaffen. Es ist daher nicht rathsam, schon jetzt ohne Rauteln die Vorschriften der allgemeinen Prozeßordnung in Anwendung zu bringen.

Nach einer längeren Debatte wird zur namentlichen Abstimmung geschritten und der ganze Paragraph mit 182 gegen 105 Stimmen verworfen.

§§. 31—34 werden ohne Debatte nach den Regierungsvorlagen angenommen. Sie lauten:

§. 31. „Die Entscheidung des Obertribunals ist einem Rechtsmittel nicht unterworfen. Findet in Gemäßheit der Strafprozeßordnung eine Wiederaufnahme der Untersuchung statt, so wird auch die neue Entscheidung von dem Obertribunal erlassen."

§. 32. „Soweit das gegenwärtige Gesetz nicht ein Anderes bestimmt, kommen die Vorschriften der Strafprozeßordnung, welche das Verfahren und die Urtheilsfällung wegen Verbrechen betreffen, auch bei dem Obertribunal in Anwendung."

§. 33. „Eine Ausfertigung des Urtheils wird dem Könige, der Kammer, welche die Anklage erhoben hat, und dem Staatsministerium eingereicht."

§. 34. „Die Bestimmungen dieses Gesetzes stehen einer Verfolgung der Minister vor den ordentlichen Gerichten wegen derjenigen Handlungen, welche auch durch die gemeinen Strafgesetze vorgesehen sind, nicht entgegen. Das Gericht, bei welchem die Sache anhängig ist, muß jedoch, sobald dieselbe durch das in Gemäßheit des §. 24. in Wirksamkeit getretene Obertribunal abberufen wird, jedes fernere Verfahren einstellen und die Akten an diesen Gerichtshof einsenden. Die Abberufung ist bis zum Schlusse der Hauptverhandlung zulässig."

Die Kommission hat noch drei Paragraphen als Uebergangsbestimmungen hinzugefügt, welche, da sich kein Widerspruch erhebt, ohne Debatte angenommen werden. Sie lauten:

§. 34. b. „So lange noch zwei oberste Gerichtshöfe bestehen, treten dieselben zusammen, um den Gerichtshof über die gegen Minister gerichtete Anklage (§. 24.) zu bilden."



§ 35. „Bis zur Verkündung eines Strafgesetzbuches für die ganze Monarchie kommt der zwanzigste Theil des zweiten Theils des allgemeinen Landrechts mit den denselben ergänzenden Bestimmungen zur Anwendung.“

§ 36. „Bis zur Verkündung einer Strafprozeßordnung für die ganze Monarchie kommt die Verordnung vom 3. Jan. 1819 mit den dieselben ergänzenden Bestimmungen zur Anwendung.“

Berlin, den 5. Februar. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Leopold, welcher sich als General bei dem Corps des Feldmarschalllieutenants Legebiß befindet, ist gestern von Hamburg hier angekommen und im königlichen Schlosse abgeliessen. Abends befand sich der Erzherzog in der Oper in der Seitenloge neben Ihrer Majestät der Königin. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und mehrere andere Prinzen waren in der großen Loge.

Berlin, den 5. Februar. Der Geheime Rath und Abgeordnete Mägke ist suspendirt worden. Folgendes ist das Sachverhältniß. Geh. Rath Mägke hielt es für zweifelhaft ob die Staatsregierung berechtigt sei, nach dem 1. Januar Staatseinnahmen zu verwenden. Auf seine diesfälligen Vorstellungen fand im Dezember eine Sitzung im Staatsministerium statt, für welche Mägke das Referat erhielt, in welchem er sich gegen die Berechtigung aussprach. Das Staatsministerium war aber anderer Ansicht. Mägke glaubte sich hierbei nicht beruhigen zu dürfen, sondern reichte noch einen Protest ein, in welchem er die Auszahlung der Gehälter etc. vom 1. Januar ab für unzulässig erklärte. Er ist auch der einzige Beamte, welcher seinen Gehalt am 1. Januar nicht erhoben hat. Da nun Mägke gerade das Kassen-Curatorium im Ministerium des Innern hatte, so mußte dies während der Dauer der Session einem andern Beamten übertragen werden. Seine anderweite Verwendung ist bis nach Beendigung der Session vorbehalten. (Artikel 90. der Verfassungsurkunde befaßt zwar: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden; doch ist damit nicht gesagt, daß diese Veranschlagung schon am 1. Januar jedes Jahres vollzogen sein müsse. Der Herr Geheime Rath muß aber wohl nicht an den Artikel 109. gedacht haben, worin es heißt: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden fortgehoben,“ wodurch also allen solchen finanziellen Quängeleien verfassungsmäßig vorgebeugt ist.)

Berlin, den 6. Februar. Gestern Morgen begab sich der Erzherzog Leopold von Oesterreich nach Potsdam und wurde von Sr. Majestät dem Könige im Schlosse in der Uniform Allerhöchsthres österreichischen Husarenregimentes empfangen. Um 11 Uhr stiegen Se. Majestät der König mit Allerhöchst Ihrem Gaste und den königlichen Prinzen zu Pferde, um Parade der Potsdamer Garnison abzuhalten. Se. Majestät trugen die Uniform des ersten Garderegiments. Die Parade fand im Lustgarten statt. Nach der Parade war Dejeuner im Schlosse und nach dem Dejeuner machten Se.

Majestät der König mit dem Erzherzog eine Spazierfahrt durch die Gärten.

Berlin, den 7. Februar. Unmittelbar nach der gestrigen Parade wurde dem Erzherzog Leopold im Namen Sr. Majestät des Königs der schwarze Adlerorden überreicht. Die Honneurs dabei machte der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, der Major v. Boddien. Hierauf fand im Schlosse großes Galla-Diner statt, bei welchem außer den Majestäten der Prinz von Preußen, der Erzherzog Leopold, sämtliche Minister und die königlichen und prinziplichen Hofstaaten anwesend waren. Der Erzherzog Leopold hatte den Ehrenplatz zwischen dem Könige und der Königin. Ihm gegenüber saß der österr. Gesandte Herr v. Prokesch. Diesem zur Rechten der Ministerpräsident v. Manteuffel und ihm zur Linken der General v. Wrangel.

Bei der medicinischen Facultät zu Berlin sind in diesem Semester, herbeigeloct durch den bedeutenden Ruf der Lehrer, außerordentlich viel ausländische Mediciner eingeschrieben. Außer Vertretern aller europäischen Staaten bemerkt man Studierende aus Nordamerika, Brasilien, Chili, Peru, Newgranada, ferner zwei Perser, einen Hawai-Infulaner, Assin eines Ministers des Beherrschers der Sandwich-Inseln, zwei Abyssinier und einen Araber.

Görlitz, den 2. Februar. Die Stände der Oberlausitz hatten im Mai 1849 das Gesuch gestellt, die Oberlausitz mit der Niederlausitz zu verbinden und zwar in der Art, daß aus der preussischen Oberlausitz, nach vorgängiger Zusammenlegung ihrer Bestandtheile in selbstständige oberlausitzische Kreise, mit der Niederlausitz und dem Rottbussler Kreise ein besonderer Regierungsbezirk der Provinz Brandenburg gebildet würde. Sie haben nun die Antwort auf dieses Gesuch erhalten, die abschlägig ausgefallen ist.

Koblenz, den 3. Februar. Die gänzliche Demobilisation des 8. Armeekorps ist nunmehr befohlen und alles so eingeleitet, daß am 1. März der vollkommene Friedensstand wiederhergestellt sein wird. Bei der nunmehr erfolgten Zurückversetzung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen v. Preußen in seine frühere Stellung als Höchstkommandirender am Rhein erwarten wir denselben baldigst in seiner hiesigen Residenz. Die Frau Prinzessin von Preußen wird dem Wunsche nach ebenfalls bald hieher zurückkehren.

## Sachsen.

Dresden, den 3. Februar. In der ersten Kammer bei Berathung des Ausgabebudgets für das Departement des Kultus und des öffentlichen Unterrichts veranlaßte der Positiv von 400 Thalern für die Deutsch-Katholiken eine kurze Debatte. Superintendent Großmann machte die Regierung auf die im Schooße der deutschkatholischen Gemeinden herrschende Verwirrung der Begriffe und auf das heftige Absprechen der Führer derselben über die wichtigsten und heiligsten Interessen der Menschheit aufmerksam, das sich mit Religiosität kaum vereinbaren lasse, und bat um scharfe Beobachtung der



Gemeinden, so wie um die Zurücknahme der Erlaubniß der Mitbenutzung evangelischer Kirchen, in denen man solche Grundsätze, wie sie in einer in Leipzig erscheinenden Zeitschrift gepredigt wurden, nicht verkünden lassen dürfe. Der königliche Kommissar erwiderte treffend, daß man die Deutsche Katholiken für den Inhalt jener Zeitschrift nicht verantwortlich machen könne. Oberhosprediger Harleß glaubt bei dem schwer zu bestimmenden Standpunkte, den die Deutschkatholiken einnehmen, eine Verwandtschaft, wo nicht Verbrüderung mit den freien Gemeinden annehmen zu dürfen. Bei der Abstimmung wird dieser Posten abgelehnt.

Leipzig, den 4. Februar. Die hiesige freie Gemeinde hat gestern in einer Hauptversammlung den Beschluß gefaßt sich aufzulösen. Den Anlaß dazu gab das wiederholte Verlangen der Polizei, neben der Abgabe der Mitgliederliste auch noch eine Liste derjenigen Gemeinde-Angehörigen anzufertigen und einzureichen, welche regelmäßig die Versammlungen besuchen, ein Verlangen, dem die Gemeinde aus Gewissensgründen nicht nachkommen zu dürfen glaubte.

Leipzig, den 5. Februar. Den sächsischen Malgefangenen beim Justizamte Frankenberg ist das Erkenntniß des Appellationsgerichts in Zwickau eröffnet worden. Der Advokat Pöhlend ist zu zwanzigjähriger, der Advokat Bernhard zu zwölfjähriger, der Weber Meßner zu zehnjähriger, der Müller Seidler und der Strumpfwirker Bindrich zu sechsjähriger Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden.

### Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 29. Januar. Das neue Strafgesetzbuch ist nun publizirt. Es wird durch dasselbe die Todesstrafe abgeschafft und an die Stelle derselben lebenslängliche Detention im Zuchthause gesetzt. Die für politische Vergehen bestimmten Strafen sind durchweg milde und nur Verbrechen gegen die Person des Regenten und dessen Familie ziehen längere Gefängniß- oder Zuchthausstrafe nach sich. Die Einführung von Schwurgerichten ist in diesem Strafgesetzbuch nicht ausgesprochen.

### Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 3. Februar. Kurz nach Ernennung des alten Generalleutenants von Haynau zum Oberbefehlshaber erfolgte am 30. September ein kurfürstliches Ausschreiben wegen Niederlegung eines ständigen Kriegsgerichts, welches die etwa gegen die Septemberverordnungen vorkommenden Vergehen auch nicht zum Militär gehöriger Personen in bestimmt normirten Fällen nach den bestehenden Civilgesetzen bestrafen sollte. Obgleich damals die militärischen Mitglieder dieses Gerichts ernannt wurden, so war die Maßregel unwirkksam, weil sich kein Auditeur zum Eintritt wollte bewegen lassen. Daher konnte auch kein eigentliches Strafverfahren stattfinden. Derselbe, der wochenlang in Haft war, mußte beim Abzuge der kurfürstlichen Truppen wieder freigelassen werden. Nach dem Einrücken setzte der Bundes-Civil-Kommissarius Graf Leiningen ein oberes und unteres

Bundeskriegsgericht ein, zu dem speziellen Zwecke, Delikte gegen Organe der Bundesgewalt in und außer Dienst zur Verantwortung zu ziehen. Jetzt ist ein spezifisch kurfürstliches Kriegsgericht eingesetzt worden, um über Henkel und Hornstein abzuurtheilen. Wahrscheinlich ist es dazu bestimmt, ein nachträgliches Strafverfahren gegen alle diejenigen einzuleiten, welche gegen die Septemberverordnungen agitirt haben, es mögen dies nun Civil- oder Militärpersonen, Staatsdiener oder Private sein. Es ist zusammengesetzt aus einem bairischen Major als Vorsitzenden, zwei Hauptleuten, worunter ein österreichischer, zwei Oberleutenants und zwei Unterleutenants, so wie aus Unteroffizieren, Gemeinen und einem Auditeur. Sie sehen jeden Augenblick bestimmten Instruktionen entgegen.

Die neulich gemeldeten Schlägereien zwischen kurfürstlichen und bairischen Soldaten haben nicht in Kasselstadt, sondern in Steinheim stattgefunden, dieselben haben sich jedoch später in Kasselstadt wieder erneuert.

Kassel, den 5. Februar. Das Ministerium veröffentlicht folgendes vom Minister Hassenpflug unterzeichnetes, die Landtagswahlen betreffendes Ausschreiben, welches in allen deutschen Schulen als Muster, wie man nicht schreiben soll, zur Warnung aufgestellt zu werden verdient:

Nachdem in Beziehung auf die, in Gemäßheit des §. 2 der Verordnung vom 5. Sept. v. J. die Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung betreffend, nach §. 13 des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 spätestens jetzt — wenn auf den 2. k. M. eine neue Ständeversammlung einberufen zu können, möglich bleiben soll — zuerlassende Aufforderung zur Vornahme neuer Wahlen, Seitens des Bundes-Civil-Kommissarius, Herrn Feldmarschallleutenants Grafen v. Leiningen-Westerburg Erlaucht, durch Schreiben vom 1. k. M. die bestimmte Anfordderung an die Regierung eingegangen ist, bei der damaligen Lage des Kurstaates der Anordnung jenes Wahlverfahrens noch Anstand zu geben; so wird solches zur Nachachtung für Jedem, den es angeht, hierdurch bekannt gemacht."

Kassel, den 5. Februar. Bürgermeister Henkel und Polizeikommissarius Hornstein, welche bisher im Civilgefangenhouse auf Untersuchung saßen, sind heute in das hiesige Kastell abgeführt worden.

### Baden.

Karlsruhe, den 30. Januar. Der Kriegszustand und das Landrecht in Baden sind bis auf Weiteres verlängert worden.

Rastatt, den 3. Februar. In Folge eine Reihe von Wirthshauszerjessen hat die Garnison den Befehl erhalten, in Wirthshäusern während des Kriegszustandes nicht unanständig laut und auf den Straßen gar nicht zu singen.

### Baiern.

München, den 5. Februar. Das Ministerium hat eine Richtschnur für den Lehrvortrag über die bairische Geschichte



an den Lehranstalten erlassen. Der Grundgedanke darin ist, daß Baiern den Beruf hat, eine Zerstückelung Deutschlands zu verhindern und daß an eine Einigkeit Deutschlands ohne Baiern nicht zu denken ist. Lehrer, welche diesen patriotischen Standpunkt nicht einnehmen und sich der revolutionären Auffassung der bayerischen Geschichte hingeben, sollen zur Anzeige gebracht werden.

#### **T i p p e = D e t m o l d.**

Detmold, den 1. Februar. Bei der am 22. Januar stattgehabten Huldigung haben fünf Landtagsabgeordnete die Ableistung des Huldigungseides verweigert. Sie werden demnach als ausgeschieden betrachtet und es sind Neuwahlen für dieselben angeordnet.

#### **H a n n o v e r.**

Hannover, den 4. Februar. Das Hauptquartier des österreichischen vierten Armeekorps ist von Lüneburg nach Hamburg verlegt worden und die letzte Reserve-Abtheilung geht heute über die Elbe.

#### **M e c k l e n b u r g = S c h w e r i n.**

Boizenburg, den 31. Januar. Gestern hat der Rest des österreichischen Militärs bei Artlenburg die Elbe passiert. Ein großer Nachtrab von Reservewaffen und Armeeerqu coasten nebst der dazu gehörigen Mannschaft steht aber noch zu erwarten. Die Truppen ziehen hier durch nach Mecklenburg. Der eingetretene Frost gebietet das gänzliche Abschlagen der Pontonbrücke. Die preussischen Pioniere begeben sich über Ludwigslust auf den Marsch nach Magdeburg.

#### **F r e i e S t a d t L ü b e c k.**

In Lübeck sind die Oesterreicher gestern Mittag einmarschirt, 4 Kompagnien vom Regiment Erzherzog Albrecht und eine Batterie. Unmittelbar nach dem Einmarsche haben sie die Wache im Mühlenthore besetzt. Tyroler Kaiserjäger werden nachfolgen.

#### **F r e i e S t a d t H a m b u r g.**

Hamburg, den 7. Februar. Mittag 1 Uhr marschirte das österreichische Regiment Schwarzenberg hier durch nach Altona. Um 2 Uhr kam das zweite Bataillon des 8ten preussischen Infanterie-Regiments hier an. Auf dem Bahnhofe wurden die Truppen von dem Feldmarschalllieut. Legebitsch und seinem Stabe empfangen. Die österreichischen Musik-Chöre begleiteten die Preußen in die Stadt. Beide preussische Bataillone werden bis Sonntag hier bleiben und dann ihren Marsch nach Rendsburg weiter fortsetzen.

#### **S c h l e s w i g = H o l s t e i n.**

Rendsburg, den 3. Februar. Auf ihr Ansuchen sind der Oberstlieutenant Prinz Friedrich von Augustenburg und der Oberstlieutenant Prinz Christian von Augustenburg von der Statthaltertschaft entlassen worden. General Baudissin hat ebenfalls seinen Abschied genommen und sich nach Kiel begeben.

Große Züge von Wagen, schwer beladen mit Geschützen und Befestigungsmaterial passiren seit einigen Tagen die Stadt. Man desarmirt nicht bloß die Vorwerke, sondern auch das Kronwerk, um wenigstens vorläufig das kostbare Material zu retten.

Zur Besetzung der Festung werden nächstens zwei österreichische und zwei preussische Bataillone hier eintreffen. Ein Theil der Truppen nebst der Artillerie wird die Baracken beziehen, der andere theils in der Altstadt, theils im Neumark einquartiert werden.

Kiel, den 4. Febr. Die Interimsregierung hat ihren Sitz auf dem herzoglich glücksburgischen Schlosse genommen. Die Wirksamkeit hat in den einzelnen Departementen schon begonnen, und der Geschäftsgang wird seinen unge störten Lauf nehmen. Die Stellung der Pazifikationskommissarien zur Regierung ist und bleibt eine vorzugsw eise kontrollirende, überwachende, und ihre Einwirkung dürfte besonders sich auf den Geist und die Grundsätze erstrecken, nach welchen die Verwaltung gehandhabt werden soll. Die Zurückführung eines normalen Zustandes wird mit Schonung und unter möglichster Berücksichtigung aller praktischen und korporativen Verhältnisse vor sich gehen. Die Kommunikation mit Schleswig wird bis zum 8. Februar eröffnet werden.

Kiel, den 4. Februar. Die Dänen haben gestern den Uebergangspunkt über den Kanal bei Holtenau besetzt, so daß gegenwärtig das ganze Herzogthum Schleswig mit Ausnahme der nächsten Umgebung von Rendsburg in dänischem Besitze ist.

Kiel, den 6. Februar. Gestern ist das Generalkommando der Armee hierher verlegt worden. Während im westlichen Theile des Landes die auf 10 — 12,000 Mann reduzirte schleswig-holsteinische Armee kantonnirt, werden die Bundestruppen das südöstliche Holstein besetzen.

Altona, den 4. Februar. In Bezug auf die preussischen Werbungen warnt die Polizei durch öffentliche Bekanntmachung sich nicht durch betrügerische Vorspiegelungen zu einem Schritte verleiten zu lassen, welcher den bisherigen Erfahrungen zufolge die Betreffenden fast ohne Ausnahme dem sichern Elend entgegenführt. Uebrigens drohen nicht bloß den Anwerbern sondern auch den Anzuwerbenden schwere Strafen.

Altona, den 7. Februar. Das österreichische Infanterieregiment Schwarzenberg zog heute bei uns ein und besetzte sofort die Wachen. Der General Signorini hat an die Soldaten einen Armeebefehl erlassen, dessen Hauptinhalt dahin geht, die Holsteiner durchaus nicht als Feinde zu behandeln, sondern als Brüder und Landsleute. Die Division Theiner ist bestimmt die Besatzung Rendsburgs zu bilden. Zwei Bataillone des Regiments Schwarzenberg werden morgen nach Rendsburg weitergehen und das dritte wird auf den Sonntag nachfolgen. Jedes Bataillon ist 1200 Mann stark.



## O e s t e r r e i c h.

Wien, den 4. Febr. Die Abreise des Fürsten Schwarzenberg von Wien nach Dresden ist für die nächsten Tage festgesetzt. Bis dahin sollen die Beratungen über alle Punkte der Wiener Kongressakte mit Ausnahme des Zollvereins vollendet sein.

Venedig, den 4. Februar. Der Herzog von Bordeaux, welcher an einer nervös-gastrischen Affektion gelitten hat, ist von derselben befreit und kann seine Genesung als vollendet angesehen werden.

## S c h w e i z.

Bern, den 1. Februar. Die Finanzen in unserm Kantone sind in einem miserablen Zustande. Für das laufende Jahr betragen die Einnahmen 2,865,034 Fr. und die Ausgaben 2,923,745 Fr. Dies giebt ein Defizit von 58,711 Fr. Mehrere Gemeinden des Oberlandes haben sich in der Bezahlung der Steuern eine solche Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, daß Correctivmaßregeln angeordnet werden mußten. Die Regierung hat dem Gemeinderath von Biel die Einführung des in England bestehenden Konstabler-Instituts empfohlen.

## F r a n k r e i c h.

Paris, den 2. Februar. Einem großen Skandal ist glücklich vorgebeugt worden. Der Direktor des Théâtre français hatte, als er der Theaterkommission sein Budget vorlegte, unter den Aktiven eine Summe von 20,000 Fr. angeführt, welche der Präsident der Republik für die zweijährige Miete seiner Loge schuldet. Der Präsident der Kommission hat aber den glücklichen Gedanken gehabt, diesen Posten auszumerzen, um den Gegnern des Präsidenten keine Veranlassung zu geben, ihre bitteren Glossen darüber zu machen.

Paris, den 3. Februar. Der Finanzminister fordert 1,800,000 Fr. Dotation für 1851, ohne weitere Motive, weil die erste Dotation die Gehaltsunzulässigkeit anerkannt hat.

Paris, den 3. Februar. In der gesetzgebenden Versammlung besetzt der Finanzminister die Tribüne, um einen Antrag auf Vermehrung der Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik zu überreichen. Auf Verlangen liest er die kurze Einleitung zu diesem Antrage vor. Sie lautet: „Das Gesetz vom 24. Juni 1850 hat im Wesentlichen die Unzulänglichkeit der verfassungsmäßigen Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik anerkannt. Sie haben für das Jahr 1850 einen außerordentlichen Kredit von 2,160,000 Fr. bewilligt. Die dauernden Lasten, welche dem Haupte der vollziehenden Gewalt die Pflichten seiner Stellung auferlegen, (Gelächter links) nöthigen uns, nach Abrechnung der in dem erwähnten Kredit mit einbegriffenen ersten Installationskosten auf einen außerordentlichen Kredit im Betrage von 1,800,000 Fr. anzutragen. Die Gründe, welche bei Gelegenheit der ersten Forderung entwickelt wurden, überheben uns neuer Bemerkungen und erlauben uns diese hohe Anstandsfrage der Wür-

digung der Versammlung zu überlassen.“ Die Rechte nimmt diese Mittheilung mit Stillschweigen, die Linke mit Murren und ironischen Bemerkungen auf. Der Antrag wird zur Vorprüfung in die Abtheilungen verwiesen.

Der Sachwalter der geschiedenen Fürstin Ney de la Moskowa, Tochter des berühmten Kasitte, Ramond de la Croix, bittet die Versammlung um Autorisation zur Verfolgung des Repräsentanten Ney de la Moskowa vor dem Zuchtpolizeigericht, weil derselbe ihn wegen Ausübung seines Amtes gröblich beleidigt habe. (Der Fürst hatte den Sachwalter in den Salons des Präsidenten ganz in der Nähe desselben absichtlich auf den Fuß getreten und außerdem noch mit Ohrfeigen bedroht.) Das Autorisationsgesuch geht zur Vorprüfung in die Abtheilungen.

Die Straßen und Plätze von Paris, welche nach den Februartagen ihrer an die Monarchie erinnernden Namen entkleidet wurden, erhalten dieselben allmählig wieder. So hat jetzt die Rue de la Convention (Conventsstraße) an Stelle ihres revolutionairen Namens ihren früheren royalistischen Namen Rue du Dauphin wieder angenommen.

Die Journale sprechen sich größtentheils gegen die Dotation aus, auf der Börse aber erwartet man, daß dieselbe angenommen werde.

Aus amtlichen Berichten der Präfekten an die Regierung soll hervorgehen, daß man in 42 Departements Petitionen zur Verlängerung der Gewalten Ludwig Bonapartes vorbezeichnet. Die bonapartistischen Blätter melden mit großem Triumphe, daß eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition von Lyon nach Paris abgeschickt worden ist, in welcher die Verlängerung der Gewalt des Präsidenten der Republik verlangt wird. Solche Forderungen sind aber ebenso unkonstitutionell als unrepublikanisch, denn eben so gut könnten andere Petitionen zur Wiederherstellung der erblichen Monarchie eingesandt werden. Eine Prolongation der Gewalten Ludwig Napoleons wäre weiter nichts als das Kaiserreich ohne den kaiserlichen Namen.

Paris, den 5. Februar. Dem Gesetze von 1849 zufolge ist in dem Konferenz-Saale der National-Versammlung eine Tabelle aller der Kredite angeschlagen, welche im Jahre 1850 votirt worden sind, so wie derer, welche noch bewilligt werden müssen. Die bereits votirten Ausgaben belaufen sich auf 1,359,169,117 Fr., die übrigen auf 1,514,683,288 Fr. Das Defizit für 1850 beträgt also 155,514,071 Fr.

Der Oberst Ney de la Moskowa protestirt in den Journalen gegen den ihm von dem Anwalt Ramond de la Croix gemachten Vorwurf, als habe er ihn wegen seiner amtlichen Verrichtungen mißhandelt; er habe andere Beschwerden gegen ihn, die mit seiner amtlichen Stellung nichts gemein haben. Er will sie der von der National-Versammlung beauftragten Kommission mittheilen.

In der Schule der Künste und Handwerker zu Chalons sind Unruhen ausgebrochen. 27 Schüler sind ausgewiesen



worden. Die Ursache derselben war eine fast in allen französischen Schulen herrschende Gewohnheit, der zufolge die ältern Schüler die Neuangekommenen (Füchse) gewissen tyrannischen Maßregeln unterwarfen. Die Lehrer wollten dies verhindern und dadurch entstanden die Unruhen.

Einen sehr ungünstigen Eindruck macht unter den Mitgliedern der National-Versammlung die Aeußerung eines Bonapartisten, daß, im Falle die Dotation verweigert werden sollte, die National-Garde der Bannmeile von Paris wüthend sein würde. Die National-Garde von Arcueil hat bereits erklärt, daß sie sofort gegen die National-Versammlung marschiren würde.

### Grasbritannien und Irland.

London, den 1. Februar. Der Pekinger Staatszeitung zufolge haben mehrere chinesische Dschunken, befehligt von einem Mandarin dritter Klasse, eine „Vergnügungsfahrt“ angetreten, um die große Industrieausstellung in London zu besuchen. Diese Dschunken sind vor sechs Wochen zusammen von Canton abgegangen und dürften bei günstigem Wetter nach einer zehnwöchentlichen Fahrt in London eintreffen. Sie sind von Dampfschiffen ins Schlepptau genommen. Jede Dschunke hat vier Familien an Bord, welche größtentheils der Klasse der Thee- und Porzellanhändler angehören.

London, den 4. Februar. Ihre Majestät die Königin hat heute Nachmittag um 2 Uhr das Parlament eröffnet. Folgende Stellen der Thronrede sind von besonderem Interesse: „Es war Mein Bestreben die Staaten Deutschlands zu bewegen, daß sie die Bestimmungen des Vertrages mit Dänemark, der im Juli vorigen Jahres zu Berlin geschlossen wurde, in Vollzug setzen. Es freut mich sehr Ihnen melden zu können, daß der deutsche Bund und die Regierung von Dänemark jetzt damit beschäftigt sind, die Bestimmungen jenes Vertrages auszuführen und dadurch den Feindseligkeiten, die zu einer Zeit für den Frieden Europas voll Gefahr zu sein schienen, ein Ende zu machen. Ich hege das Vertrauen, daß die Angelegenheiten Deutschlands durch gegenseitiges Uebereinkommen in solcher Weise geordnet werden mögen, daß die Kraft des Bundes und die Freiheit seiner einzelnen Staaten erhalten und gewahrt bleibe. — Die neulichen Anmaßungen gewisser kirchlicher, von einer fremden Macht verliehenen Titel hat eine starke Erregung der Gefühle in diesem Lande verursacht und zahlreiche Massen Meiner Unterthanen haben mir Adressen überreicht, welche ihre Anhänglichkeit an den Thron aussprechen und bitten, daß solchen Anmaßungen gewahrt werde. Ich habe sie Meines Entschlusses versichert, die Rechte Meiner Krone zu behaupten und die Unabhängigkeit der Nation zu wahren gegen jeden Uebergriff, von welcher Seite derselbe kommen möge. Ich habe zugleich mein ernstes Verlangen und meinen

Entschluß ausgesprochen, die religiöse Freiheit, welche von dem Volke dieses Landes so gerechter Weise hochgeschätzt wird, mit Gottes Hilfe ungeschmälert zu erhalten. An Ihnen wird es sein, die Maßregeln zu berathen, welche Ihnen über diesen Gegenstand werden vorgelegt werden.“

Die Königin wurde auf ihrem Wege nach dem Parlamentsgebäude von dem zahlreich versammelten Volke mit großem Jubel begrüßt. An jedem Hause wehten Fahnen, und überall, wo es möglich war, hatte man Gerüste angebracht, die mit Zuschauern angefüllt waren, welche Alle von denselben Gefühlen der Anhänglichkeit befeelt schienen und die unzweideutigsten Zeichen ihres Entschlusses gaben, die Suprematie der Krone gegen alle Angriffe innerer oder äußerer Feinde zu schützen.

Die Keller des Parlamentsgebäudes wurden gestern durchsucht, um zu sehen, ob keine Pulverfässer darin versteckt seien. Das Resultat war, wie in jedem Jahre seit 1606, ein vollkommen beruhigendes. Die Ceremonie, eine Erinnerung an die sogenannte Pulververschwörung von 1605, wird jährlich vom Stabträger und einigen Polizeileuten vorgenommen.

Den Londoner Theatern ist verboten worden fernerhin das Attentat gegen Haynau in der Brauerei von Barclay und Perkins darzustellen.

### Italien.

Civitavecchia, den 25. Januar. Ein französischer Kreuzer hat kürzlich ein verdächtiges Handelschiff unter portugiesischer Handelsflagge aufgebracht. Man machte darauf Entdeckungen, welche es nicht zweifelhaft lassen, daß das Schiff im Auftrage der revolutionären Propaganda entsendet worden sei.

Bologna, den 26. Januar. Bei uns ist es weit gekommen! Der päpstliche Kommissar für die vier Legationen hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher bestimmt wird, daß wegen der fortdauernden Räube eien kein Stadt- und Landbewohner seine Gemeinde oder seinen Distrikt mehr verlassen darf, ohne eine Sicherheitskarte, die ihm von den Behörden verabfolgt wird, bei sich führen. (Soll diese Sicherheitskarte gegen die Straßenräuber sichern oder gegen die Polizei?)

Rom, den 29. Januar. Es herrscht in Rom noch immer sehr große Aufregung, welche man den Intriguen der Agenten Mazzini's zuschreibt. Fast jeden Tag sieht man an den Mauern der Hauptstraßen von Rom die Worte: Roma, Vendetta, Morte a Pio IX.! angeschlagen. — Die Staats-Konfulta ist gebildet. Ein Edikt des Kardinals Antonelli regelt die Verhältnisse der Municipalität der Stadt Rom.



## Der Fürstentag.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Mit reuiger, zerfnirischer Seele hatte Herzog Nikolaus gebeichtet und die Absolution empfangen.

Wie anders ist es doch, hochwürdiger Herr, — sagte er zu dem Domherrn Fullenstein, — wenn der Mensch sowie ich aus dem Mittag seines Lebens plötzlich in den Nachschatten des Todes tritt, als wenn er vom Scheitelpunkte langsam seine Sonne sich neigen sieht!

Der Domherr schwieg, und Jener fuhr fort: Ich weiß ja wohl, daß ich sterben muß, und bin gefaßt darauf. Der Tod selbst ist nicht viel, er ist ein verzorgner Gedanke bei Denen, die unsers Dasein mit bewußt wurden; er ist eine gelöschte Schrift in dem Glanze der Augen, eine unterbrochene gewohnte Bewegung in dem Schlagen des Herzens, und hinter dem Grabstein des Leibes soll uns ja eine schönere Sonne aufgehn. Der Tod selbst ist's nicht, der mir je schrecklich war, wenn ich auch niemals so ernst über ihn nachgedacht, als eben jetzt. Aber ob er ein Zufall, die natürliche Folge einer Krankheit, das Ende eines reichlichen Lebensmaßes sei, oder ob er sich als Nachgespenst dem vollen kräftigen Bewußtsein an die Fersen dränge, ob er als Strafe des Lebens zu betrachten sei, — das ist ein Anderes. Und so ist es mit mir. Nicht sanft hinab schmilzt meine Sonne nach einem langen, ruhmwürdigen, thatenvollen Leben, um hinter den geschlossenen Blicken über dem jenseitigen Gotteslande als schöneres Morgenroth wieder aufzugehen; — nein, Sturmwolken jagen plötzlich empor, Finsterniß überzieht sie, und für diesen irdischen Tag, dem sie lange noch leuchten sollte, ist sie erloschen, ehe der gemeine Menschenverstand es denken konnte. Doch was rede ich von einer Sonne! Mein Leben war ja nur ein kalter funkelnder Stern, ohne nistliches Licht, ohne belebende Wärme. Des war wohl noch weniger; es war ein armseliges, koboldhaftes Sumpflicht, welches Alle in's Verderben lockte, ich war ein böser Mensch. Gott mag seine Gnade über mir walten lassen.

Das hat der Herr bereits gethan, Herzog! sagte der Beichtiger. — Er hat Euch durch den Genuß der heiligen Sakramente mit sich versöhnt um seines Sohnes Willen, dessen Blut auch für Euch gestossen. Denkt, daß Ihr in seiner Hand gestanden von der Wiege bis jetzt, und daß es ihm also gefallen, den Glanz Euers Mittags plötzlich mit Todessturm zu überziehen. Um wie viel glücklicher seid Ihr nicht, daß Ihr Eurer Sünden schwerer Bürde noch ledig geworden, und getrost dem Tode in's Antlitz schauen könnt, als wenn Ihr in der Blüthenfülle des Lasters, ungebeichtet, ohne Nachtmahl und Delung, durch eines Mörders Dolch hinweggerafft worden wäret. — Ordnet demnach Eure zeitlichen Angelegenheiten, und versöhnt Euch mit der Welt.

Ich bitt' Euch, hochwürdiger Herr! erwiderte Nikolaus nach einigem Bedenken, — sendet meinen Bruder, Herzog Johann, zu vertraulicher Unterredung zu mir her.

Man wird es nicht gestatten, zweifelte achselzuckend der Domherr; — doch will ich Euern Wunsch dem Bischof melden. Macht indeß Euer schriftlich Testament, Herr Herzog; denn ich fürchte, daß Ihr nicht lange mehr zu leben habt.

Er entfernte sich. Nach einigen Minuten erschien der Gefängnißwärter mit zwei Stadtsoldnern.

Folgt mir in mein Stüblein, Herr, sagte der Alte rauh, indem er die Fesseln abnahm. — Ihr findet dort, was Ihr braucht, um Euern letzten Willen aufzusetzen.

Nikolaus folgte. Er fand Schreibzeug, Papier und Siegelwachs, und setzte sich zur Arbeit nieder. Nach einer Stunde war er fertig. Fast zu gleicher Zeit erschien der Domherr Fullenstein wieder.

Ich sehe, Ihr seid zu Ende! bemerkte dieser. — Das ist rasch und ohne Todesfurcht gehandelt, und eine so gefaßte Seele soll ein sterbender Christ haben. Euern fürstlichen Bruder bringe ich nicht mit. Er hat bereits Meisse verlassen, weil man ihm wehrte, Euch noch zu besuchen.

Der Herzog versiegelte die Schrift mit seinem Ringe, und überreichte sie dann dem Priesier. — Man geht hart mit mir um, doch ich habe es verschuldet, sagte



er. — So nehmt denn hier meine leztwilligen Verfügungen, Hochwürdiger, und übergebt sie dem nunmehr allein regierenden rechtmäßigen Herzoge Johann von Dppeln. Ich habe darin reumüthig meine Sünden bekannt, und sie zu vergüten gestrebt, so viel mir Zeit und Kräfte die Anordnung dazu möglich machten. Meinen Bruder Johann habe ich gebeten, unsrer würdigen Mutter Alles wieder zu erstatten, was meine Habsucht ihr entriß. Die Fürstin tilge die schimpflichen Schulden, welche sie um meinethun aus Mangel am Nöthigsten machen mußte; sie glaube an meine kindliche aufrichtige Reue, und verzeihe mir alle ihr zugefügten schweren Beleidigungen.

Ferner habe ich angeordnet, daß die Bürger von Dppeln und die Unterthanen des ganzen Herzogthums von der Kanzel herab gebeten werden, mir alles Lieble zu verzeihen. Endlich soll man die Schloßgefängnisse öffnen und die armen Leute in Freiheit setzen, die oft wegen eines kleinen Vergehens meine Härte dort schmachten ließ.

Bei diesen Worten versank Nikolaus in ein trübes Sinnen. Es löste sich in einige Thrämentropfen auf, die in seinen krausen Bart fielen. — In einem der Gefängnisse, fuhr er fort, — wird man den Wilddieb finden, dem ich das Licht der Augen rauben ließ, wie ich bereits in meiner Beichte Euch bekannte. Es soll sein gepflegt werden bis an den Tod. Will er zu Dppeln nicht bleiben, so sollen ihm jährlich 100 Dukaten gezahlt werden, um sie zu verzehren, wo es ihm beliebt. Ach, was ist alles Gold der Erde gegen das Sonnengold, das er nicht mehr schauen kann.

Habt Ihr Euch nun aller irdischen Sorgen entschlagen, beliebt mir zu folgen, Herr Herzog, sagte der Domherr.

Wohin? fragte Nikolaus.

Zum Gericht! war die Antwort. — Man erwartet Euch schon.

So schnell! Nun wohl, ich bin bereit.

Fullenstein verließ das Gemach und Nikolaus folgte. Mehre vor der Thür harrende Soldknechte nahmen ihn in die Mitte, und geleiteten ihn hinab vor den Urtheilstisch, an welchem die zwölf Stadtschöppen unter freiem Himmel saßen.

Man las ihm hier die Anklage der Fürsten und

Stände vor, und daß deshalb Urtheil und Recht von ihnen dem städtischen Gericht überantwortet worden.

Nikolaus hatte kein Wort verstanden. Das Aktenstück war in deutscher Sprache abgefaßt, und dieser war er nicht mächtig.

Insofern nun das Verbrechen — hieß es weiter — durch das Zeugniß der hohen Ständeversammlung fausam erwiesen und dargethan, auch Ihr selbst, Herzog Nikolaus, solches vollständig und ohne Hehl eingestanden, so findet des Weiteren weder Defension noch Einspruch gegen das Gericht statt, und ist demnach das Urtheil gefällt worden.

Da regte sich der alte Stolz noch einmal in des Fürsten Brust. Er wußte wie es mit ihm stiehe, doch verdroß ihn das herkömmliche Justizgepränge für seine Person. — Wozu das Gaukelspiel? rief er wild. — Was wollen diese Leute; — wie unterstehen sie sich, einen Fürsten zu richten und zu verurtheilen.

Niemand von den Schöppen antwortete. Auf einem erhaltenen Wink las der Stadtschreiber das Urtheil, daß Herzog Nikolaus durch das Schwert des Richters vom Leben zum Tode gebracht werden solle.

Sobald der Ausspruch geschehen war, zerbrach man nach alter Sitte ein geschältes Weidenstäbchen, und warf die Stücke zu seinen Füßen unter den Worten: Das Urtheil ist gesprochen, der Stab ist gebrochen; du mußt sterben!

Ein voller Kranz von blutrothen Nelken ward auf des Herzogs Haupt gedrückt. Man eilte, die Stadthore zu schließen. Fünfzig geharnischte Söldner umgaben den Verurtheilten, ihn nach dem Richtplatz zu geleiten. Der Markt wimmelte von der schaulustigen Menge, alle Fenster, alle Dächer hingen voll Menschen, und auch die Fürsten und Standesherrn waren an die Fenster des Rathhaussaales getreten, um die Execution anzusehen.

Betet für meine Seele, ihr Bürger von Reisse; betet für mich! rief Nikolaus mehrmal mit starker Stimme an der Seite Fullenstein's, der ihm eifrig den Trost der Kirche zusprach. Er ging noch einige Schritte, dann blieb er plötzlich stehen, hob den Blick zum blauen Morgenhimmel empor, und klagte rührend: O Reisse!



Heiße! haben dich meine Vorfahren darum der Kirche geschenkt, daß du mir heute das Leben nehmen sollst!

Nähe am Rathhause, unter den Fenstern des SitzungsSaales, wo Nikolaus gestern Blut vergossen, sollte nun auch das seine vergossen werden. Hier bezeichnete ein rothes, ausgebreitetes Tuch die Nichtstätte; das letzte menschliche Wohnhaus — ein Sarg — war offen neben einen Sandhaufen hingestellt, und der Scharfrichter stand in seinem Amtsmantel gehüllt, zur Vollziehung des Urtheils bereit.

Der Zug war unter dem Geläute aller Glocken auf dem Nichtplatze angelangt. Die Bewaffneten schlossen einen weiten Kreis. Nikolaus nahm den Kranz vom Haupte, und warf ihn unter die Menge, die ihn so gleich zerriß und die einzelnen Blumen eifrig unter sich vertheilte. Hierauf sagte der Herzog mit Fassung: Ich habe wohl noch einen härteren Tod verdient, als den ich soeben erleiden soll. Gott hat in seinem Zorne noch große Barmherzigkeit an mir gethan. Er sei meiner armen Seele gnädig; sein Name sei gelobt.

Er warf sich auf das Tuch nieder, breitete die Arme in Gestalt eines Kreuzes aus, und betete inbrünstig. Dann bezeichnete er mit dem Finger ein Kreuz, küßte es, und richtete sich dann ergebungsvoll auf. Nun zog er den von Schellendorf erhaltenen Fuchserock aus, und machte das Hemd am Halse frei. Da schien ihn plötzlich noch etwas zu beunruhigen. Er begann zu zittern, und starrte ängstlich nach einem Fleck hin. Ihm war, als sähe er in deutlichen Umrissen die blutende Gestalt des alten Jonas, den einst sein Gaul zu Tode trat, sich nähern.

Wehe! rief er. — Kommst du, mich an deine letzten Worte zu mahnen, zürnender Schatten? Sei verzhnt! Siehe auch mein Blut wird in diesem Augenblicke fließen. — Die Erscheinung zerrann wie Nebel vor des Herzogs bangen Blicken, und er kniete zu dem Todesstreiche nieder.

In tuas manus, Domine, spiritum suum commendo! betete Zullenstein, und reichte ihm dann aus einem vergoldeten Kelche den sogenannten Johannis-trunk. Er trank nur wenig daraus, gab ihn zurück, und sagte andächtig: Amen! —

Nun versuchte er seine lang herabhängenden Haare selbst zusammen zu binden, doch konnte er damit nicht fertig werden.

Der Scharfrichter setzte ihm endlich seine eigne Mütze auf, steckte die Haare darunter, das Volk betete laut, Nikolaus aber rief aus voller Seele: Jesus! — das Schwert blitzte, und der wohlgeführte Streich trennte sein Haupt vom Rumpfe.

(Fortsetzung folgt.)

## Öeffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 5. Februar 1851.

Die Königl. Staatsanwaltschaft und Gerichtshof ist besetzt wie am 30. Januar 1851.

Es lagen folgende Fälle zur Entscheidung vor:

1. Der Tagearbeiter und Müllergesell Gottfried Pause aus Streckenbach, Kreis Vollenhain, ist angeklagt wegen wiederholten Bagabondirens und Bettelns. Derselbe ist bereits 10 Mal wegen dieser Vergehen bestraft, und verbüßt die letzte dadurch verwirkte Strafe in Schmiedeberg, wo er Mitte Dezember v. J. entlassen, und mittelst Zwangspass in seine Heimath geschickt wurde. Er wich aber von dem ihm vorgeschriebenen Wege ab, trieb sich herum, lebte von den Geschenken seiner Gewerbsgenossen und den Gaben, die er in Bauerhöfen erhalten, und wurde Mitte Januar in Gotschdorf arretirt. Der Angeklagte hielt sich dieser Vergehen für schuldig, will jedoch stets bemüht gewesen sein, sich ein Unterkommen zu verschaffen, habe aber dafür keine Beweise. Der Königl. Staatsanwalt beantragte daher gegen denselben auf 6 Monat Gefängniß, und nachherige Unterbringung in eine Besserungsanstalt zu erkennen. Der Gerichtshof verurtheilte denselben zu 3monatlicher Gefängnißstrafe, näheriger Detention, und zur Kostentragung.

2. Der Nagelschmidt-Gesell Julius Kramann, auch Spazig genannt, aus Eulenburg bei Ziegen, ist angeklagt wegen wiederholten Landstreichens und Bettelns. Mitte Dezember v. J. war er aus dem Landarmenhanse zu Straußberg entlassen, wo er die zuletzt verwirkte Strafe verbüßt hatte, und nach seiner Heimath entlassen, am 11. Januar aber in hiesiger Stadt verhaftet, weil er ohne Legitimation getroffen wurde. Der Angeschuldigte bestritt gebettelt zu haben, da er von den Geschenken seiner Zunftgenossen gelebt; die Königl. Staatsanwaltschaft hielt jedoch dies Geschenkfördern, wenn die Gesellen nicht auf Wanderschaft begriffen, und mit Legitimation versehen sind, ebenfalls für strafbares Betteln, und beantragte, den Kramann zu 4 Monat Strafarbeit und nachheriger Detention zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auf 3monatliche Strafarbeit, nachherige Unterbringung in einem Correctionshanse und auf die Kostentragung.

3. Der Tagearbeiter Kretschmer aus Neu-Elguth ist angeklagt wegen wiederholten Bagabondirens und Bettelns, und Verfälschung eines Attestes zum bessern Fortkommen. Derselbe ist schon 3mal wegen Bagabondirens bestraft, und bekam bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß in Dels ein Attest, worin ihm verstatet war 8 Tage lang im Delfer Kreise sich Arbeit zu suchen. Dieser aber verließ den Delfer Kreis, verfälschte das Attest, indem er die darin gestellte Zeitfrist verlängerte, trieb sich herum, und wurde am 8ten Januar arretirt. Der Königl. Staatsanwalt beantragte, da der Angeschuldigte der ihm zur Last gelegten Verbrechen sich für schuldig bekannte, denselben zu 3 Monaten Zuchthausstrafe und nachheriger Detention zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesen Anträgen, und legte dem Angeklagten die Kosten der Untersuchung auf.

4. Die verhehl. Kutscher Johanne Elisabeth Heyn, geb. Ellger von hier, ist angeklagt wegen großen gemeinen Diebstahls. Im Sommer 1849 war einer hiesigen Dame aus ihrer Behausung ein brauner Tuchmantel gestohlen worden. Die verhehl. Heyn hatte zu dieser Zeit in jenem Hanse Bedienung gemacht. Dieselbe hatte aus diesem Mantel einen Ueberrock für sich, und ein Säckchen für ihre Tochter fertigen lassen. Die Angeschuldigte läugnete den Diebstahl durchgehend, und stellte 4 Zeugen, wovon 2 bezeugen sollten, daß



sie den besagten Mantel im Sommer 1848 von einer jetzt verstorbenen Frau aus Hermsdorf gekauft, die andern 2 aber, daß die Heyn den Mantel an den Weihnachtsfeiertagen 1848 bei einem Besuch in Grunau getragen habe. Die bescholtene Dame erkannte aber in dem ihr vorgelegten Ueberrock auf das Bestimmteste den Stoff ihres Mantels, sowohl den Ueberzug, als auch das Futter wieder. Dazu kam, daß die eine vorgeschlagene Entlastungszeugin aus sagte, daß sie von der Heyn aufgefordert worden, für sie zu zeugen, und dies nöthigenfalls zu beschwören, sie würde sich schon dafür absünden. Die 2 andern Zeugen bekräftigten zwar die Angaben der Heyn, jedoch mit einer so überraschenden Uebereinstimmung, daß es augenscheinlich war, daß dieselben ihr Zeugniß verabredet hatten. Der Gerichtshof ließ daher dieselben unverurtheilt, und der Königl. Staatsanwalt beantragte, die Angeschuldigte zu 4 Monat Gefängniß zu verurtheilen, und dieselbe nach ausgestandener Strafe ein Jahr unter Polizei-Aufsicht zu stellen. Die Angeschuldigte beharrte jedoch bei der Behauptung ihrer Unschuld. Der Gerichtshof erkannte auf eine 3monatliche Gefängnißstrafe, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr, und auf die Pflicht zur Tragung der Untersuchungskosten.

5. Der Maurergesell Friedrich Breit aus Hirschdorf ist angeklagt wegen eines versuchten Kleinen gemeinen Diebstahls, nach bereits erfolgter Bestrafung wegen Diebstahls. Derselbe war im December v. J. am Abend in die Mühle zu Hirschdorf gekommen, fragte dort den Müllerlehrling nach der Meisterin, fand aber die Mühle von ihren Bewohnern verlassen, und wurde von dem zurückkehrenden Lehrling betroffen, als er eben mit einem Säcken Mehl aus der Mühle sich entfernen wollte. Der Angeklagte behauptete, daß er sich des ihm zur Last gelegten Vergehens nicht schuldig gemacht, wollte vielmehr dem Mülhlfelher Getreide zum Mahlen übergeben haben, und sei im Begriff gewesen, das daraus gewonnene Mehl sich an jenem Tage zu holen, und habe, da Niemand in der Mühle gewesen, sein Säcken selbst gesucht, und damit die Mühle verlassen wollen. Durch die Zeugenaussagen stellte sich aber heraus, daß der Sack mit Mehl dem Breit nicht gehört habe, dieser vielmehr ganz deutlich mit einem andern Namen bezeichnet gewesen sei, und daß derselbe kein Mehlgut dem Mülhlfelher zum Mahlen übergeben. Nach dieser Beweisaufnahme gestand der Angeschuldigte sein Vergehen ein, der Königl. Staatsanwalt beantragte daher denselben zu 6 Wochen Gefängniß, unter Anrechnung von 8 Tagen Untersuchungsarrest, zu Verlust der Nationallokarde, und zu nachheriger Stellung unter einjährige Polizei-Aufsicht zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach erfolgter Berathung auf 4 Wochen Gefängniß, Verlust der Nationallokarde, auf die beantragte Stellung unter Polizei-Aufsicht, und legte dem Angeschuldigten die Kosten der Untersuchung auf.

6. Die unverehl. Caroline Auguste Thierse von hier ist angeklagt wegen gewaltfamen Diebstahls, weil sie aus der verschlossenen Kammer eines Mitbewohners des von ihrer Mutter und ihr bewohnten Hauses 11 Mtlr. 20 Sgr. gestohlen hatte. Daß die Kammer verschließende Vorriegelschloß hatte sie mit einem Nagel geöffnet. Die Angeschuldigte gestand unter Thränen den Diebstahl ein, und sagte, daß sie den Diebstahl begangen, weil sie von ihrer Mutter schlecht behandelt würde, und deshalb an einem fremden Orte ein Unterkommen hätte suchen wollen. Der Königl. Staatsanwalt beantragte die Angeschuldigte zu 6 Monat Gefängnißstrafe und nachheriger Detention zu verurtheilen, und der Gerichtshof erkannte nach vorheriger Berathung, unter Zulassung der Kosten, nach diesen Anträgen.

## Familien-Angelegenheiten.

### Entbindungs-Anzeigen.

576. Meinen werthen Freunden und Verwandten widme ich hiermit die frohe Kunde, daß meine geliebte Frau Marie, geb. Kunze, heute von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden ist. Reischdorf, den 9. Februar 1851.  
T h. T h a m m.

591. Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Hirschberg, den 9. Februar 1851.

J. Sack.

### Todesfall-Anzeige.

560. Den am 5. d. M. durch Schlag erfolgten schnellen Tod unsers innigst geliebten Vaters, Brubers und Schwagers, des Rademeisters Julius Hackenberg, zeige ich Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an, und sagen den herzlichsten Dank allen denen, welche durch Rath und That uns so viele Beweise der Liebe und des Mitgefühls gegeben haben.

Warmbrunn, den 8. Februar 1851.

Die Hinterbliebenen.

613.

### Dank.

Zu den vielen Zeugnissen für die heilsamen Wirkungen der Goldberger'schen Rheumatisms-Ketten füge ich gern das meinige hinzu. Sie hat mir bei einem hartnäckigen chronischen Uebel in der rechten Hand wesentliche Dienste geleistet, den heftigen Schmerz nach ihrer Anwendung in 12 Stunden gehoben und fast gänzliche Heilung in 14 Tagen bewirkt. — Ich bemerke nur noch für Diejenigen, welche ein Nachlassen der Wirkung der Kette spüren, daß das Wischen der leidenden Theile mit Salzwasser sogleich die Wirkung wieder herstellen oder doch jedenfalls erhöhen wird.

Bollpriehausen in Hannover, den 5. März 1849.

Jesse, Pastor.

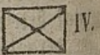
599. Christkatholischer Gottesdienst Sonntag den 16. Februar, Vormittag 9 1/2 Uhr, durch den Prediger Herrn Vogtherr im Stadtverordneten-Konferenzzimmer.

Hirschberg, den 10. Februar 1851.

Der Vorstand.



z. M. a. H. 13. 2. 3 U. I.



IV.

578. z. h. Q. 13. 2. 5 U. R. III. u. M. C.

577. Musikalisches.

Montag den 17. Februar, Abends 7 Uhr, giebt der hiesige Männer-Gesangsverein im Schießhaussaale auf Verlangen zum zweiten Male die

### „Gesellenfahrten,“

das ist: anmuthige und curiose Historia von 5 wackeren Handwerksburschen, in 12 Männergesängen mit Declamation von J. Otto. Entrée 2 1/2 Sgr.

Friedeberg a. N., den 8. Februar 1851.

Die Concordia.



# Concert-Anzeige.

Freitag, den 14. Februar, wird das zweite Abonnement-Concert im Saale der Gallerie stattfinden. Nach dem Concert ein Tänzen. Warmbrunn, den 12. Februar 1851. Julius Elger, Musik-Diregent.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

**560. Nothwendiger Verkauf.**  
Das dem geisteskranken Handlungsdiener Johann Ehrenfried Wörbs gehörige, sub Nr. 85 zu Hirschdorf, hiesigen Kreises, belegene Haus, ortägerichtlich auf — 95 Rthlr. —

abgeschätzt, soll den 17. Mai c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 27. Januar 1851.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

**561. Donnerstag den 20. Februar, früh von 9 Uhr ab,** sollen im hiesigen Zeughause eine Menge aufrangirter Bekleidungs-Gegenstände, worunter auch Stiefeln, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Hirschberg den 6. Februar 1851.

v. Herwarth.  
Major und Bataillons-Kommandeur.

## Pferde-Verkauf.

Den 15. Februar c. Vormittags 11 Uhr sollen im Gasthofe „zum Jordan“ hierselbst eine Anzahl zurückgegebener Landwehr-Kavallerie-Pferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu ich Kauflustige einlade. Jauer den 7. Februar 1851.

Der Königl. Landrath - Amts - Verweser.  
(gez.) Demuth.

**569. Bekanntmachung.**  
Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Brau-Abars und Rathskellers auf 6 Jahre von Johanni c. ab, haben wir auf

den 17. März c. Vormittags von 10 — 12 Uhr im Rathhäuslichen Sessions-Zimmer einen Termin angesetzt, wozu wir kautionsfähige Pachtlustige einladen. Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Marklissa den 7. Februar 1851.

Der Magistrat.

**572. Nothwendiger Verkauf.**  
Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.  
Das sub No. 103 zu Falkenhayn belegene Ackerstück, gerichtlich abgeschätzt auf

550 Rthlr.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 23. Mai 1851 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

**583. Nothwendiger Verkauf.**  
Die Dreschgärtnerstelle No. 48 des Hypothekenbuches von Gräbel, abgeschätzt auf 806 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 22. Mai 1851 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Vollenhain den 2. Februar 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.  
Georg.

## Auktion.

**582. Im Auftrage eines Königlich Hochwohlwollenden Kreisgerichts zu Hirschberg wird Sonntag den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gerichtsketscham der Mobilien-Nachlaß des hier verstorbenen Bauergutsbesizers George Friedrich Wennrich, bestehend:**

1. in einem schwarzschwedigen zweijährigen Ochsen,
  2. einer rothschedigen trächtigen Kuh,
  3. einer schwarzschwedigen einjährigen Kalbe, und
  4. verschiedenen Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthen, und allerhand Borrath zum Gebrauch,
- öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Ober-Verbißdorf, den 10. Februar 1851.

Die Ortsgerichte.

## Zu verkaufen oder zu verpachten.

**600. Brauerei-Verkauf.**

Ich beabsichtige mein zu Jauernick bei Görlitz gelegenes Ketschamgrundstück nebst der dabei im besten Zustande befindlichen Brauerei und Brennerei bei geringer Anzahlung für einen billigen Preis zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen und gewandten Brauer zu verpachten. Zu diesem Grundstücke gehört an Grund und Boden über 60 Morgen incl. circa 20 Morgen gute Wiesen. Die Gebäude sind massiv und theilweise ganz neu erbaut. Was den Betrieb der Brauerei und die Gastwirtschaft anbelangt, so ist derselbe bei der volkreichen Umgegend und da dieses Dorf mit als Hauptvergünigungsort von Görlitz gilt, nur mit vielem Absatz und großem Verkehre betrieben worden. Qualifizierte Bewerber wollen sich gefälligst bei mir melden. Görlitz, den 10. Februar 1851.

Schubert, Kommissionsair.

**609. Dank, innigster Dank!**

Bei dem, den Bauer Lachmann in Ketschdorf am 1ten Februar betroffenen Brandunglück, gerieth mein Besitztum in die größte Feuergefahr. Innigen Dank sage ich den Hülfeleistenden aus den üblichen Dörfern Ketschdorf, Seitendorf, Nimmersath, Streckenbach und Seifersdorf, die mir mein Hab' und Gut vor den Flammen retteten. Desgleichen dem Hrn. Scholzen Ueberlein aus Ketschdorf, welcher mit seiner eigenen Kraft die Spritze herbei geführt, so wie der ganzen Spritzenmannschaft meinen innigsten Dank, und wünsche daß der liebe Gott einen Jeden vor solchen gefährvollen Stunden behüten möge.

Ketschdorf, den 7. Februar 1851.

M. Langer.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

**598. Wegen der dem S. zugefügten unüberlegten Beleidigung, bitte ich denselben öffentlich um Verzeihung.**  
Schosdorf, den 6. Februar 1851. P.



# S t r o h h ü t e

werden auf's Beste gewaschen, gebleicht, appretirt und nach der neuesten Fagon modernisirt bei  
Hirschberg, innere Schildauer Straße Nr. 91. **F. C. Sieber.**

## Pensions-Gesuch.

495. Eine Familie wünscht Kinder, welche die hiesige höhere Bürger-Schule besuchen wollen, als Pensionäre aufzunehmen, unter den möglichst billigsten Bedingungen und dem Versprechen der reellsten Verpflegung. Name und Wohnort ist zu erfragen bei dem Herrn Buchbinder-Meister Rudolph in Landeshut.

## Heiraths-Aussteuer-Kasse zu Bunzlau.

Durch die so zahlreiche Theilnahme des Instituts versehen wir nicht, hiermit bekannt zu machen, daß selbiges seit dem 1. Februar h. seine Wirksamkeit angetreten hat, und wir ersuchen daher diejenigen Personen welche noch Willens sind zuzutreten, um deren baldige Meldungen, welche erfolgen können bei den Herren: Graupner in Haynau, Kürschner Seliger in Raumburg, Trautmann in Greiffenberg, Wehner in Friedeberg, Schuhmacher-Meister Nässer in Lauban, Weber-Meister W. Pfeiffer in Sprottau, und dem Kupferschmied-Meister Hoernig in Sagan, welche sämmtliche mit Autorisation versehen sind. Bunzlau, den 3. Februar 1851.

## Das Curatorium.

520. **Wehner, Dirigent.**

572. Vom Militair-Dienst entbunden, bin ich nach Goldberg zurückgekehrt und habe meine Geschäfte als praktischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer wieder angetreten.

Goldberg, den 8. Februar 1851.

**Dr. Behrend,**  
prakt. Arzt, Operateur und  
Geburtshelfer.

569. Denen, welche während meiner Abwesenheit gesagt haben, ich sei nach Amerika, zeige ich hiermit an, daß ich wieder von Amerika zurück bin.

R. Bartholdi, Schneider-Mstr. in Hirschberg,  
Schildauer Straße.

570. Auf die häufigen schriftlichen Anfragen meiner geehrten auswärtigen Kunden, ob ich jetzt wieder hier anzutreffen sei, erwidere ich auf diesem Wege, daß ich bis zum Juni c. hier anwesend bin. **Optikus Lehmann.**  
Hirschberg.

585. Wem daran liegt, (vom Postwagen erkrankt abgestiegen), in einer kalten, feuchten Stube, unter vorübergegangenen großen Lamentabel der Wirthin, eine Tasse Bouillon für 2 Sgr. 6 Pf. oder eine Tasse Kaffee für 2 Sgr. 6 Pf. zu genießen, wolle sich gefälligst in die Löhner Passagier-Stube begeben, um sich davon zu überzeugen. **Z.**

574. In der Uebereilung habe ich den Schuhmacher Kunler zu Hermsdorf städt. beleidigt, ich habe es demselben abgeben und erkenne ihn als einen rechtlichen und ordentlichen Mann. **Gottlieb Schel aus Hermsdorf.**

## Verkaufs-Anzeigen.

610. Das Haus sub Nr. 19 mit Zangarten zu Arnberg bei Lahn ist veränderungshalber zu verkaufen. Die Käufer können sich beim Eigenthümer melden.

Carl Seidel, Schieferdecker.

565. Die zum Dominio Hasel gehörenden Kalköfen sind am 25. Januar c. von den Erben des früheren Wächters Herrn Drafse, an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt übergegangen.

Indem es in dem unausgesetzten Bestreben desselben liegen wird, alle geehrten Entnehmer von Kalk auf das Prompteste und Reellste zu bedienen, soll auch für ein gutes Unterkommen sowohl der Leute, als wie des Zugviehes gesorgt werden.

Das Wirthschafts-Amt Nieder-Prausnig und Hasel.  
Stapelfeld.

## \*\*\*\*\* Verkauf-Anzeige \*\*\*\*\*

568. Eine, in einer freundlichen Gebirgsstadt angenehme, gelegene, höchst vortheilhaft eingerichtete Gerberei, mit 2 großen massiven Häusern — worin 17 bewohnbare Stuben —, Wirthschaftsgebäuden, Werkstellen, Brotschmehaus, Lohstampfe und einer nahe am Hause liegenden Wiese, welche bisher 120 bis 130 Mthr. Pacht gebracht hat, ist baldigst zu soliden Preisen zu verkaufen. Die Gebäude sowohl wie die dem Besitzer zu Gebote stehende starke, nie mangelnde Wasserkraft, gestatten die Anlage jedes andern gewerblichen Etablissements. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Lehrer Conrad in Steinfelsen bei Schmiedeburg.

## \*\*\*\*\* Verkauf-Anzeige \*\*\*\*\*

607. In der Nähe von Hirschberg ist eine schöne Landwirthschaft, das Wohnhaus nebst Scheuer im besten Baustand, mit 23 Scheffel Acker, 7 Scheffel Wiesen und 5 Scheffel Hopfenland, baldigst zu verkaufen. Näheres sagt der

Agent P. Wagner in Hirschberg.

580. Ich bin Willens mein neu erbautes Haus nebst Feuerwerkstelle, an der Straße von Tauer nach Freiburg gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Weidenpetersdorf. **Hirche.**

601. Ein großes, massives, stockiges Haus nebst Garten, an einer sehr belebten Chaussee gelegen, ist für den Preis von 700 Mthr. bald zu verkaufen.

Das Nähere bei Franz Scoda zu Friedeberg a. L.

602. Das auf der äußersten Obergasse neuerbaute Haus Nr. 142 ist sofort aus freier Hand billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres erfährt man bei

P. Hasenmüller in Friedeberg a. L.

575. Ein schöner guter Flügel ist für den festen Preis von 16 Mthr. zu verkaufen bei

W. Särting in Oppau.

527. Auf dem Dominium Magdorf bei Spiller sind circa 200 Ctr. schönes vorjähriges Wiesenheu zu verkaufen.



505.

Eine Sendung der neuesten Braut- und Gesellschaftskleider, desgleichen eine Partie vorzüglich schöner schwarzer mailänder Taffete von 17½ sgr. die Elle an, empfiehlt, wie auch die neuesten Ballkleider zu sehr billigen Preisen  
Hirschberg d. 10. Febr. 1851. Moriz E. Cohn jun.

594.

Frischer, geräucherter Silber-Lachs ist angekommen bei  
Carl Bruner.

559. Keinen weißen, so wie besten Stettiner Rum, ferner Schottische Serringe, empfiehlt namentlich Wiederverkäufern zu herabgesetzten sehr billigen Preisen  
Berthold Ludewig.

587.

**Parven**

empfehlen in großer Auswahl

**Wwe. Pollack & Sohn.**

603.

**Zu Maskenbällen**

Parven, Glittern, Gold- und Silbertressen, sowie Gold- und Silberbänder offerirt  
billigst M. Urban.

Hirschberg. Innere Langgasse.

4760.

**Vorschriftsmäßige Klageformulare** für Kaufleute, Professionisten u. s. w., Zinsmandats-Klageformulare, Exekutions-Gesuche, Kirchenrechnungen, Pensionsquittungen, Miethskontrakte, Prozeßvollmachten, Rachtbrieft, Wechsel, Quittungen, Rechnungen, linirte Notenzapapiere, gutgebundene Handlungsbücher, Schreibebücher, Brief-, Kancellei-, Konzept- und Packpapiere, weiß und blaue Aktendeckel, Luruspapiere, Wappen, Schreib- und Zeichen-Materialien in großer Auswahl empfiehlt

**M. Waldow** in Hirschberg.

574.

**Beachtungswert h.**

Eine bedeutende Quantität von: Eichen Klößern und Nüßwellen bis einige 30 Fuß lang und von 20 bis 36 Zoll Durchmesser, ebenso eine Parthie eichner Bohlen 2 bis 6 Zoll Stärke und verschiedener Länge, ist zu verkaufen. Auch können diese Hölzer an den Bestimmungsort des Käufers geliefert werden.

Das Nähere ist auf portofreie Anfrage bei dem Eigenthümer zu erfahren.

**A. Rickelmann,**  
Jauer, den 4. Februar 1851.

Holzhandler.

604. Farlatan's zu Ballkleidern, 3 Ellen breit, für 6 sgr., sowie Sammete in allen Farben offerirt  
M. Urban.

606.

**Wald-Saamen-Offerte.**

Bei Unterzeichnetem liegt eine Quantität guter feinfähiger Wald-Saamen, als Fichten-, Kiefer-, Birken- und rother Erlen-Saamen zu den möglichst billigen Preisen zum Verkauf.  
Krummhübel, den 10. Febr. 1851.  
G. Reimann jun.

566.

**Sack-Säe-Leinsaat.**

Von sehr schöner, einmal gesäeter Rigaer-Leinsaat erwarte in diesen Tagen die erste Zufuhr, und stehe auf Verlangen mit Proben zu Diensten. Den Preis werde möglichst billig stellen. Slogau im Februar 1851.

**Hermann Gilden.**

573. Die erste Sendung schönster Messina-Citronen und Apfelsinen haben wir empfangen und offeriren dieselben in Kisten und einzeln billigt.

Bunzlau, den 7. Februar 1851.

**August Hampel & Comp.**

571.

**Holz-Verkauf.**

Sirca 40 Klaftern Schindel- und Böttcher-Holz, frisch und gutspaltig, so wie dörres Scheit- und Stockholz stehen im Hofe in No. 18 zu Schmiedeberg zu verkaufen.

Für an Sicht, Rheumatismus und Gliederreißen  
586. 1c. Leidende.

Die **Mayer'schen verbesserten Rheumatismus-Ableiter**, die sich seit Anfang des Jahres 1846 bis heutigen Tag bewährt und daher auch gleich der ächten **Eau de Cologne** nie vom Markte verdrängt werden können, sind allein acht bei Unterzeichnetem zu den Fabrik-Preisen à Stück 10 sgr., 15 sgr., 1 rthl. und 3 rthl. nebst Gebrauchsanweisung und Attestheften zu haben.  
**Berthold Ludewig** in Hirschberg.

**Kaufgesuch und Verkauf.**

608. **Himbeer-saft**, 1850er Ernte, von gutem reinen Geschmack, wird zu kaufen gesucht, sowie **Kirsch-saft**, desselben Jahrgangs, von vorzüglicher Beschaffenheit billigt offerirt. Näheres bei

**Herrmann Schlesinger**  
in Warmbrunn.



### Personen finden Unterkommen.

592. Einem Kutscher, der als solcher ganz zuverlässig ist, und der über seinen Fleiß, Brauchbarkeit und sittlichen Wandel nur die besten Atteste aufzuweisen hat, kann eine sehr gute Stelle nachgewiesen werden. — Von wem? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

593. **Ein Ladenmädchen** und ein **herrschaftl. Kutscher** können zu Oftern eine gute Anstellung erhalten. Näheres sagt der **Commissionair G. Meyer.**

561. Auf dem Dominio Nieder-Kauffung findet ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Mann sofort einen Dienst als **Dichen = Wärter.**

### Personen suchen Unterkommen.

562. Eine junge, arbeitsame Frau kann und würde noch häusliche Arbeiten in Familien annehmen.  
**Hirschberg, Drahtziehergasse Nr. 5.**

### Vehrlings = Gesuche.

583. Ein Vehriling wird bald oder zu Oftern angenommen in dem lithographischen Institut des **Herrmann Scholz** in Landeshut.

588. Einen Vehriling nimmt bald  
**Friedrich Kluge, Seilermeister.**

501. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Uhrmacherkunst** zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort ein Unterkommen finden beim  
**Uhrmacher Berndt in Schweidniz.**

525. **Vehriling = Gesuch.**

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestattet, findet entweder bald oder zu Termin Oftern d. J. in meinem Material-Waaren-Geschäft ein Unterkommen bei:  
**Zauer, den 4. Februar 1851. Rudolph Jaensch.**

### Geld = Verkehr.

### Kapital = Gesuch.

590. Ein Kapital von 3600 Rthlr. wird gegen die vollkommenste pupillarische Sicherheit auf ein im besten Zustande befindliches **Rufftal = Gut**, dessen anerkannter Werth über 9200 Rthlr. feststeht, sofort gegen übliche und pünktliche Verzinsung als Darlehn zur ersten Hypothek gesucht. Inhabern eines solchen Kapitals giebt näheren Nachweis über vorstehendes Gesuch

**der Commissionär Johannes Sutter.**  
**Hirschberg, den 10. Februar 1851.**

597. **G e f u n d e n.**

Ein weißer Pud el mit kurzen Ohren hat sich am 24. Jan. zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Fütterung und der Insertionsgebühren bei dem Unterzeichnetem abholen.

**G. Dresler, Hammerschölze; Reundorf gräf.**

584. **G e f u n d e n.**

Am 14. Februar hat sich ein brauner langflochhäriger **Wachhund** zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen ein billiges Honorar wieder erhalten. **Volkenhain, den 9. Februar 1851.**

**S o f f m a n n, Böttcher.**

### Wechsel- und Geld Cours.

**Breslau, 8 Februar 1851.**

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.	Breslau, 8. Februar 1851. Köln-Mündener - Niedersch. Mark. Zus.-Sch. Sachs.-Schl. Zus.-Sch. Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener -	
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>	—		
Hamburg in Banco.	à vista	150 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	—		
dito      dito	2 Mon.	150 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—		
London für 1 Pfd St.	3 Mon.	6. 19 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—		
Wien	2 Mon.	—	—		
Berlin	à vista	100 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	—		
dito	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>		
Geld - Course.					Action - Course. Breslau, 8. Februar 1851. Köln-Mündener - Niedersch. Mark. Zus.-Sch. Niedersch. Mark. Zus.-Sch. Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener -
Holland. Rand-Ducaten		95 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—		
Kaiserl. Ducaten		—	—		
Friedrichsd'or		113 <sup>2</sup> / <sub>4</sub>	—		
Louisd'or		107 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	—		
Polnisch Courant		—	94		
Wiener Banco-Noten à 50 Fl.		79 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	—		
Effecten - Course.				Action - Course. Breslau, 8. Februar 1851. Köln-Mündener - Niedersch. Mark. Zus.-Sch. Niedersch. Mark. Zus.-Sch. Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener - Köln-Mündener -	
Staats-Schuldsch.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	85 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	—		
Seehandl.-Pr.-Sch.	à 50 Rtl.	—	128		
Gr.Herz. Pos. Pfandbr.	4 p.C.	—	101		
dito      dito	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p.C.	90 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	—		
Schles.Pf.v.1000Rtl.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p.C.	95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—		
dito dt. 500	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p.C.	—	101 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>		
dito Lit.B. 1000	4 p.C.	—	—		
dito dito 500	4 p.C.	—	—		
dito dito 1000	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p.C.	92	—		
Disconto		—	—		

### Getreide = Markt = Preise.

**Zauer, den 8. Februar 1851.**

Der	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Fehl.	
Scheffel	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.
Höchster	1 26	—	1 23	—	1 14	—	1 2	—	25	—
Mittler	1 24	—	1 21	—	1 12	—	1	—	24	—
Niedriger	1 22	—	1 19	—	1 10	—	28	—	23	—

**Schönan, den 5. Februar 1851.**

Der	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Fehl.	
Scheffel	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.
Höchster	2 1	—	1 22	—	1 13	—	1 2	—	23	—
Mittler	2	—	1 21	—	1 12	—	1 1	—	22	—
Niedriger	1 28	—	1 20	—	1 11	—	1	—	21	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 15 fg.

Butter, das Pfund: 4 fg. 3 pf. — 4 fg. — 3 fg. 9 pf.